

vierteljährlich
im Stadt, Orts-
und Kreisvertrags-
verkehr RM. 1.50,
außerhalb RM. 1.60
dortselbst bei
Postgebühren. Die
Abgabe des
Blattes kostet 8 Pf.
Frachtmangeweise
täglich, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Festtage.



Die 10seitige Zeile
über deren Raum
10 Zeilen. Die
Klassifikation über
deren Raum 20
Zeilen. Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechen-
der Rabatt. Bei
geringerer Ein-
stellung und Fort-
setzung ist der
Rabatt höher.

Redaktion u. Ver-
lag in Altensteig.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Telegramm-Nr.
Cannenberg.

Nr. 18

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Montag, den 24. Januar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1916.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 22. Jan. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Südöstlich von Ipern zerstört wir durch eine Mine die feindlichen Gräben in einer Breite von 70 Metern.

Unsere Stellungen zwischen der Mosel und den Vogesen, sowie eine Anzahl von Ortschaften hinter unserer Front wurden vom Feinde ergebnislos beschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Smorgon und vor Dünaburg Artilleriekämpfe.

Balkankriegsschauplatz: Nichts Neues.
Oberste Heeresleitung.

W.W. Großes Hauptquartier, 23. Januar. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Neuville (nördlich von Arras) bemächtigten sich unsere Truppen nach einer erfolgreichen Minensprengung der vordersten feindlichen Stellung in einer Breite von 250 Metern; wir machten 71 Franzosen zu Gefangenen.

In den Argonnen befehlet wir nach kurzem Handgranatenkampf ein feindliches Grabensfeld.

Wüstliche Anlagen östlich von Belfort wurden mit Bomben belegt.

Die Lage auf dem östlichen- und Balkankriegsschauplatz ist unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Montenegro.

W.W. Rom, 23. Jan. Die Agenzia Stefani meldet: Der König von Montenegro und Prinz Peter sind gestern in Brindisi angekommen. Sie werden die Reise nach Lyon fortsetzen. Prinz Mirco und drei Mitglieder der Regierung verbleiben in Montenegro auf ausdrücklichen Wunsch des Heeres, das den Kampf fortsetzt. Der montenegrinische Ministerpräsident veröffentlicht dazu eine ausführliche Erklärung, in der er behauptet, daß die Waffenstillstandsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn einzig und allein darauf abgezielt hätten, den Rückzug der montenegrinischen Truppen zu sichern. Es sei sicher, daß der Vo. march der österreichisch-ungarischen Truppen auf diese Weise um mindestens eine Woche aufgehalten wurde.

Was geht in Montenegro vor? Daß dort irgend eine Störung eingetreten ist, muß man als sicher annehmen, nur läßt sich noch keine Klarheit über den Charakter und die Tragweite der dunklen Schiebungen gewinnen, die Nikita selbst oder Leute aus seiner Umgebung in den letzten Tagen vorgenommen haben.

Der montenegrinische Ministerpräsident, der die Königin und ihre Töchter auf der Reise nach Frankreich begleitet, hat bei der Landung auf italienischem Boden nach Paris telegraphiert, daß König Nikolaus alle Forderungen Oesterreich-Ungarns abgelehnt habe und entschlossen sei, inmitten seiner Truppen weiter zu kämpfen. Sollte jeder Widerstand vergeblich sein, so wolle der König seine Truppen aus Montenegro fortschaffen und rechne bei einer solchen Evaluierung auf die Hilfe der Entente. Andererseits steht wiederum fest, daß in Cetinje die Annahme der österreichisch-ungarischen Forderung bedingungsloser Waffenstreckung in der Tat erfolgt ist und daß darüber ausgefertigte Schriftstück von sämtlichen montenegrinischen Ministern unterzeichnet war. Haben die Montenegriner sich nunmehr anders besonnen, so liegt die Vermutung nahe, daß ihr Eingehen auf die Bedingungen Oesterreich-Ungarns von Hause aus nicht aufrichtig gemeint war und es ihnen vielleicht nur darauf ankam, Zeit zu gewinnen, um den Rückzug der Armee zu organisieren. Diese Annahme wird durch die von der „Agen-

zia Stefani“ nunmehr veröffentlichten Erklärung des montenegrinischen Ministerpräsidenten vollumfänglich bestätigt. Es ist bezeichnend für die verräterische Natur des montenegrinischen Volkes, daß es sich nicht einmal schent, den Vortritt offen zuzugestehen.

Die verräterische Natur des montenegr. Bergvolkes und seiner Führer ist bekannt, man hat diese Leute nur in der Hand, wenn sie waffenlos sind. Daher bestand auch die österreichisch-ungarische Heeresleitung mit vollem Recht auf bedingungsloser Uebergabe und Entwaffnung. Nach den neuen Erfahrungen, die augenscheinlich jetzt mit der montenegrinischen Regierung gemacht werden, ist offenbar die Notwendigkeit geboten, noch größere Vorsicht zu fassen. Bei der völligen Unterwerfung Montenegros, an der ja ein Verrat des Königs und seiner Regierung nichts zu ändern vermag, wird man eben für dauernde und sichere Garantien gegen jede Ueberföhrung sorgen müssen. Das montenegrinische Herrscherhaus, dessen Psyche solche Garantien schwerlich bietet, dürfte bei der Neuregelung der Dinge schlecht abschneiden, wenn es sich erweist, daß König Nikolaus bei den Unterwerfungsverhandlungen das kaiserlich russische Ehrenwortstatut im Auge gehabt hat.

W.W. Rom, 23. Jan. (Agenzia Stefani.) Das montenegrinische Generalkonsulat veröffentlicht folgende Depesche, die ihm aus Brindisi von dem montenegrinischen Ministerpräsidenten Nikschvic zugegangen ist: Da die letzte Phase des Krieges in Montenegro weitgehend mitzuteilen: Der Meinungsaustrausch mit den österreichischen Militärbehörden war aus zwei Gründen nötig geworden: 1. Durch den Fall der Lovcen-Stellungen, den wir zu vermeiden gehofft hatten, 2. durch den Einzug des Feindes in Cetinje. Die Schritte wegen eines Waffenstillstandes zielten einzig und allein dahin, Zeit zu gewinnen, um den Rückzug und die Räumung der Armees auf Podgoriza und Sutari zu sichern und zu vermeiden, daß die übrigen montenegrinischen Truppen, die sich an den anderen Fronten viel weiter von Podgoriza entfernt befanden, abgeschnitten würden, sowie um Zeit zu haben, die serbischen Truppen aus Podgoriza und Sutari nach Metk und Durazzo zu schaffen. Es ist sicher, daß auf diese Weise die österreichisch-ungarischen Truppen in ihrem Vormarsch um mindestens eine Woche aufgehalten wurden. Die Blätter ziehen im allgemeinen mit Absicht irrtümliche Schlüsse, aber die maßgebenden montenegrinischen Faktoren werden das Publikum bald über die Ereignisse, die sich in Montenegro abgespielt haben, aufklären können. Ereignisse über die das Publikum unglücklicherweise sehr schlecht unterrichtet wurde. Die montenegrinische Armee, unter dem Befehl des ehemaligen Ministerpräsidenten, General Dukotic, setzt den Kampf gegen den Feind fort, in der Absicht, sich mit der serbischen Armee zu vereinigen.

Wilson's Vertrauensmann auf der Europafahrt.

Mit dem holländischen Dampfer „Mutterdam“ hat der intime Freund des Präsidenten Wilson, Oberst E. R. House, eine neue Europafahrt angetreten, an die die weitestgehenden Vermutungen angeknüpft werden. Es wird erinnert sein, daß Oberst House schon im Anfang des Jahres die verschiedenen europäischen Regierungen besuchte, um in Erfahrung zu bringen, ob die Vermittlung des Präsidenten vielleicht angebracht und zeitgemäß wäre. Damals kehrte er erfolglos von seiner Mission zurück und es heißt jetzt, daß er sie wiederholt, weil Präsident Wilson der Ansicht ist, die kriegsführenden Mächte seien mehr als früher geneigt, den Kampf zu beenden.

Von Oberst House weiß man im allgemeinen sehr wenig, und wie die Freundschaft zwischen ihm und dem Präsidenten entstanden ist, ist auch nicht recht bekannt. Jedenfalls ist es der einzige Mensch, mit dem der Präsident auf intimen Fuß steht, und alle seine früheren Freunde, die ihm zu seiner Kandidatur und Wahl verholfen haben, haben mit ihm gebrochen. Einer von ihnen, der besonders eifrig gewesen war und große Summen gespart hatte, hat erst vor einigen Tagen den Berichterstatter, die ihn fragten, ob es wahr wäre, daß er

diesmal Wilson opponiere, die lakonische Antwort erteilt: Einmal eine Dummheit gemacht und nie wieder.

Es scheint übrigens keinem Zweifel zu unterliegen, daß Oberst House die Eintracht zwischen den amerikanischen Botschaftern in Europa wiederherstellen soll. Zwischen dem Botschafter Page in London, Gerard in Berlin und Penfield in Wien bestehen nach zuverlässigen verbürgten Nachrichten nicht die angenehmsten Beziehungen. Botschafter Page in London ist einer der entragtesten Anglophilen der Vereinigten Staaten. Er hat schon lange vor dem Kriege erklärt, im Falle England bedroht wäre, müsse Amerika ihm beistehen. Von ihm ist auch gar nichts zu erwarten, was irgendwie Deutschland von Nutzen sein könnte, und selbst bei der Ueberreichung der Protestnote hat er verschiedentlich von Washington aus angepsört werden müssen. Er tut immer, was ihm von den englischen Regierungskreisen souffliert wird. Sein Verhalten in dem Cavell-Fall ist ja hinlänglich bekannt. Botschafter Page hält es nun nicht nur für seine Pflicht, England beihilflich zu sein, sondern er betrachtet sich auch als eine Art von obersten Botschafter der Vereinigten Staaten der Posten in London ist immer als der wichtigste betrachtet worden und ist es jetzt wohl auch. Das hat Herrn Page zu dem Glauben verleitet, er könne seinen Kollegen in den anderen Hauptstädten mitunter Instruktionen erteilen. Selbstverständlich haben diese sich das nicht gefallen lassen, und dadurch ist eine Spannung eingetreten, die keine angenehmen Folgen hat. Eine Aufklärung dieser Zustände und eine Abstellung der Spannung wäre auch in deutschem Interesse zu wünschen, denn es ist wiederholt vorgekommen, daß Depeschen und Noten des amerikanischen Botschafters in Berlin über London befördert und dort von Herrn Page verzögert oder sogar redigiert worden sind. Natürlich wird das amtlich nicht zugestanden, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß Botschafter Gerard sich über solche Nachschaffen beklagt hat, auch herrschte in Washington eine Zeitlang einige Verstimmung, weil Botschafter Gerard vor einigen Monaten eine Audienz bei dem Deutschen Kaiser hatte und darüber nichts nach Washington berichtete. Die sich später herausstellte, hatte er vollständig richtig gehandelt, aber der Londoner Botschafter die Gelegenheit benutzte, ihn zu verdächtigen und den Eindruck zu erwecken, als ob er auf eigene Veranlassung eine besonders deutsch-freundliche Haltung angenommen hätte.

Unter gewöhnlichen Umständen wäre der jetzige amerikanische Botschafter in London unzweifelhaft längst abberufen worden. Leider stimmt aber sein Verhalten so vollständig mit dem Gedankengang des Präsidenten überein, daß er bis zum Ende des Krieges wenigstens dort bleiben wird. Oberst House wird also weiter nichts zu tun haben, als ihm etwas mehr Vorsicht anzuraten. Ob Herr Page, der unzählige Unvorsichtigkeiten größter Art begangen hat, diese Warnung ernstnehmen wird, muß abgewartet werden. Er braucht kaum zu fürchten, daß sein pro-englisches Verhalten ihm in Washington ernstlich schaden wird, so lange die öffentliche Meinung in Amerika nicht in andere Wege geleitet wird.

Man darf ruhig annehmen, daß der hauptsächlichste Beweggrund für die Entsendung dieses Spezialgesandten darin besteht, daß der Präsident sich einen Vorden schafen will, von dem aus er bei allen Elementen des amerikanischen Volkes auf einen neuen Vertrauensbeweis drängen kann, weil er es zustandegebracht hat, den Abschluß des Friedens näherzubringen. Selbst wenn ihm das nicht gelingt, kann doch eine Kundgebung einer oder mehrerer der kriegsführenden Mächte ihm außerordentlich viel nützen. Es wird freilich schwerhalten, die Deutsch-Amerikaner davon zu überzeugen, daß die Wiederwahl Wilsons von Vorteil für die Vereinigten Staaten wäre, denn ihrer Ansicht nach besteht die größte Gefahr für das Land ihrer Wahl in dem stetigen Wachsen des britischen Einflusses; aber der Versuch ist des möglichen Lohnes wert und wird deshalb gemacht. Kann er wirklich einen würdigen Frieden herbeiführen, so wird das Herrn Wilson nie vergessen werden.

W.W. Paris, 23. Jan. Der Sondergesandte des Präsidenten Wilson, Oberst House, teilte Berichtserstatern mit, seine Aufgabe sei, die amerikanischen Botschafter und Gesandten persönlich genau und unmittelbar von den Ansichten des Präsidenten Wilson über schwerwiegende Fragen, die sie im gegenwärtigen



Zeitpunkt mit verschiedenen kriegsführenden Mächten besonders hinsichtlich des Unterseebootskrieges und der Blockade zu erörtern hätten, zu unterrichten. Er werde den Präsidenten genau über seine Kriegseindrücke, sowie über die Stimmungen der kriegsführenden Nationen Bericht erstatten. Der Oberst fügte hinzu, seine Sendung beziehe sich in keiner Weise auf eine mögliche Friedensvermittlung.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WLB. Paris, 23. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Laufe der Nacht richtete unsere Artillerie einige Schüsse auf Observationen und Arbeitergruppen des Feindes in Belgien, in der Champagne und in den Vogesen. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Abends: Inmitten heftiger Artilleriekämpfe an verschiedenen Abschnitten. Besonders wirksam war unser Feuer nördlich von der Aisne, in der Gegend von Berry-au-Bar, an unserer Front in Lothringen und in den Vogesen (Tal von Courtrai). — Belgischer Bericht: Nachdem der Artilleriekampf im Laufe des Vormittags besonders in der Gegend von Dinant einen heftigen Charakter angenommen hatte, wurde er gegen Ende des Tages weniger lebhaft. An zahlreichen Stellen hervorgerufen wir feindliche Arbeitergruppen.

Der englische Blockadeplan.

WLB. Wien, 23. Jan. Ueber den englischen Blockadeplan gegen die Neutralen schreibt das Fremdenblatt: Der Aushungerungskrieg, an sich, die schwerste Verletzung allen Völkerrechts, wurde zwar von den Neutralen mit Entrüstung quittiert, fand aber im neutralen Lager keine prinzipielle Gegnerschaft. Gerade dies aber macht England offenbar Mut, das sein Prinzip nun weiter ausbaut und den Begriff Neutralität völlig untergründet. Die Neutralmächte lernten seit Jahr und Tag die Retablierung aller ihrer Kräfte und eigenen Mittel und werden auch durch diese Brutalisierung der Neutralen in keinem der Fundamente ihres Erfolges betroffen werden. Die Angelegenheit ist vor allem eine der Neutralen. Es ist ihre Sache, sich vor Schaden zu bewahren. Die Pflicht der Mittelmächte ist erfüllt, mit dem Hinweis auf die Gefährdung, die dem mühsam errichteten Bau des Völkerrechts und des internationalen Vertrauens erwächst.

Die Schwierigkeiten Englands in der Munitionsherstellung.

WLB. London, 21. Jan. Im Unterhaus fragte Needham (liberal), ob die Regierung Schwierigkeiten habe, das nötige Angebot ungeladener Arbeiter zur Herstellung von Munition zu erreichen, und welches Mittel sie anwenden werde, um die Herstellung von Munition zu beschleunigen. Ministerpräsident Asquith erwiderte, die Regierung habe alle Mittel geprüft, um die notwendige Zahl ungeladener Arbeiter für die Munitionsfabriken zu bekommen, und sei zu dem Schluss gekommen, daß allein die Einstellung halbgelernter und ungeladener, sowie weiblicher Arbeiter sie in die Lage versetzen könne, die nötigen Mengen von Munition herzustellen. Es sei ganz unmöglich, die heimische Produktion von Munition durch ausländische Leistungen zu ersetzen, selbst wenn diese unbegrenzt vermehrt werden könnten, da dies ungeheure und unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten würde. Die Bedürfnisse des Krieges seien sowohl den Zubehörern der unter Regierungskontrolle gestellten Werke, als auch den Vertretern der großen Gewerkschaften vorgelegt worden, und diese hätten versprochen, den Plan der Regierung zu unterstützen, da man sehe, daß die Maßregeln nur während

des Krieges gelten sollten. In einzelnen Bezirken wurden in dieser Richtung beträchtliche Fortschritte gemacht. Die Regierung beabsichtigt, alsbald Schritte zu tun, um das angegebene Ziel zu erreichen und auch in den übrigen Fabriken die neuen Vorschläge einzuführen. Die Regierung wird Vertrauensmänner einsetzen, um ihre Ausführungen zu überwachen. Asquith sagte weiter, er bedaure sagen zu müssen, daß das, was man erreicht habe, in beklagenswerter Weise hinter den Erfordernissen des jetzt Notwendigen zurückbleibe.

Die Lage im Osten.

WLB. Wien, 23. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 23. Januar 1918 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Auf der Höhe von Polza, nördlich von Bojan am Pruth, sprengten wir vorgestern abend einen russischen Graben durch Minen in die Luft. Von der 300 Mann starken Besatzung konnten nur einige Leute lebend geborgen werden. In der Nacht von gestern auf heute vertrieben unsere Truppen den Feind in demselben Raum aus einer seiner Verschanzungen. Nordwestlich von Ucieczkowsk ist eine von uns eingerichtete Brückenschanze seit längerer Zeit das Kampfziel zahlreicher russischer Angriffe. Fast jeden Tag kommt es zu Nahkämpfen. Die braven Verteidiger halten allen Anstürmen stand. Südlich von Dubno arößt der Feind heute früh nach starker Artillerievorbereitung unsere Stellungen an; er wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Der Krieg mit Italien.

WLB. Wien, 23. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 23. Januar 1918 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Am Tolmeiner Brückenkopf, im westlichen Abschnitt des Karnischen Kammes und an einzelnen Teilen der Tiroler Front fanden Geschützschüsse statt. Im Raum von Plisch wurde ein Angriff einer schwächeren feindlichen Abteilung am Bombenhang abgewiesen. Einer unserer Flieger warf auf Magazine der Italiener in Borgo Bomben ab.

Eine österreichische Feststellung.

WLB. Wien, 22. Jan. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die Agenzia Stefani meldet die Festnahme unseres Seeflugzeuges V 59 und die Befangenahme der zwei Flieger. Sie will damit beweisen, daß unser offizieller Pressebericht vom 17. Januar, wonach alle unsere Flugzeuge, die Ancona bombardiert hatten, unbeschädigt zurückgekehrt sind, unrichtig sei. V 59 hat aber den Angriff auf Ancona gar nicht mitgemacht. Das Flugzeug ist etwa 23 Meilen von Pola durch einen Motorschaden zum Niedergehen auf das Meer gezwungen worden, was der italienischen Behörde, deren Sprachrohr die „Agenzia Stefani“ ist, aus den Aussagen der zwei Gefangenen zweifellos auch bekannt war.

Der Balkankrieg.

WLB. Wien, 23. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 23. Januar 1918 mittags:

Südlicher Kriegsschauplatz: Die Waffenstreckung der Montenegriner nimmt ihren Fortgang. An zahlreichen Punkten des Landes wurden die Waffen niedergelegt. An der Nordostfront von Montenegro ergaben sich in den letzten Tagen über 1500 Serben. Die Adriastrassen Antivari und Dulcigno wurden von unseren Truppen besetzt.

Widerlegung engl. Verleumdungen.

WLB. Sofia, 23. Jan. (Bulg. Tel.-Ag.) In dem Augenblick, da die Herrscher Bulgariens und Deutschlands in Risch inmitten ihrer Truppen feierlich die Unauflöslichkeit des bulgarisch-deutschen Bündnisses bekräftigen, haben einige große Blätter der englischen Presse, so „Daily News“ und „Daily Telegraph“, ihren Lesern versichert, daß schwere Zerwürfisse zwischen Deutschland und Bulgarien herrschten und daß dieses vor dem Entschluß stehe, einen Sonderfrieden mit den Verbandsmächten abzuschließen. Um ihre Nachrichten wahrscheinlicher zu gestalten, fügten diese Blätter noch hinzu, daß zwischen König Ferdinand und seinem Volk wegen Mazedonien tiefgehende Mißverständnisse beständen und deshalb ganze Regimenter gementert hätten. Die beste Widerlegung dieser Erfindung ist es, daran zu erinnern, daß die Führer des Heeres, das die ganze Nation ohne Unterschied der Partei darstellt, aus freiem Willen beschlossene haben, dem König den Marschallstab der bulgarischen Armee anzubieten, wodurch sie einen greifbaren Beweis der Aufrichtigkeit und Bewunderung, die sie für ihren Herrscher bezeugen, gegeben haben.

Entrüstung König Konstantins über den Vierverband.

WLB. London, 22. Jan. Die Blätter veröffentlichten eine Unterredung des Athener Korrespondenten der „Associated Press“ mit König Konstantin. Der König ließ den Korrespondenten kommen, um seine tiefe Empörung über die unerhörte Annahme der jüngsten Aktionen der Alliierten gegenüber Griechenland auszusprechen. Der König, der sehr erregt war, sagte: „Es ist die reinste Heuchelei, wenn England und Frankreich von der Verletzung der Neutralität Belgiens und Luxemburgs reden, nach dem, was sie mir getan haben und noch tun. Ich habe alles versucht, um in der englischen und französischen Presse fair play zu erhalten.“

Sobald die englische Presse mit einer erstaunlichen Verdrehung der Tatsachen und unter Entstellung der Motive Griechenland angegriffen hatte, gab ich einem ihrer Korrespondenten eine vollständige Erklärung über die Lage Griechenlands.

Ebenso habe ich der französischen Presse eine solche öffentliche Erklärung gegeben. Das einzige Forum der öffentlichen Meinung, das mir offen steht, sind die Vereinigten Staaten. Ich werde immer wieder an Amerika appellieren, um das unparteiische Gehör zu finden, das mir die Alliierten versagen. Ihre Truppen haben Venedig, Ambros, Kaschoria, Mytilene, Korfu, Saloniki mit der Halbinsel Chalkidiki und einem großen Teil Mazedoniens besetzt. Was bedeutet ihr Versprechen, nach dem Kriege Schadenersatz zu zahlen? Sie können die Leiden meines Volkes, das aus seinem Heim vertrieben ist, nicht vergüten. Sie machen die militärische Notwendigkeit geltend. Unter dem Zwang der militärischen Notwendigkeit ist Deutschland in Belgien eingedrungen und hat Luxemburg besetzt. Es ist zwecklos, zu sagen, daß die Mächte, die jetzt die Neutralität Griechenlands verletzen, sie nicht garantiert hätten, wie es bei Belgien der Fall war, denn die Neutralität von Korfu ist von England, Frankreich, Rußland, Österreich-Ungarn und Preußen garantiert gewesen. Und worin lag die militärische Notwendigkeit, die Brücke von Demir Hissar zu zerstören, die 1½ Millionen Drachmen gekostet hatte und die den einzigen Weg bildete auf dem unsere Truppen in Ost-Mazedonien mit Lebensmitteln versorgt werden? Die Brücke war unterminiert und konnte beim Herannahen des Feindes in einem Augenblick in die Luft gesprengt werden. Einachander-

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Dotner-Grest.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wieder antwortete Frau Otta nicht sofort. Aber als Hadmar schon gehen wollte, wandte sie sich plötzlich um und flüchte auf ihn zu.

„Ich bitte dich, Hadmar, ich beschwöre dich, überlaß jene Fremde und ihr Kind ihrem Schicksal! Nimmere dich nicht weiter um sie! Wir wollen ihnen reichlich Geld geben, wenn sie versprechen, sobald als nur möglich heimzukehren nach Brasilien! Mein ganzes militärisches & Co. alles, worüber ich frei verfügen kann, alles will ich gern opfern! Nur sehen kann ich die beiden nicht! Ich kann nicht, Hadmar!“

„Aber begreißt du denn nicht, Mama, daß es sich für jene Frau um ganz anderes handelt, als um das Geld, welches wir ihr schließlich doch nur als ein Almosen hinwerfen würden? Begreißt du nicht, daß für sie auch ihre Ehre, der rechtmäßige Name ihres Kindes auf dem Spiele steht?“

Frau Otta hielt sich die Ohren zu.

„Hör auf“, rief sie außer sich, „hör auf! Ich ertrage diese Reden nicht! Zu uns hat Ludwig gehört — zu niemand sonst! Wir waren seine Familie, uns hat er liebgehabt von jeher! Alles andere ist nicht wahr!“

Sie konnte nicht weiter sprechen. Ein furchtbares Schluchzen schüttelte sie tödlich.

Da sah es Hadmar von Werbach ein, daß er allein handeln mußte, daß er in dieser Angelegenheit an seiner Mutter keinerlei Anhalt besaß.

Ein paar Stunden später ging er, seinen Voratz nun dennoch ausführend, die breite Waldstraße hinab, dem Jagdschloß zu.

Schon laut der Tag; im Westen stand glütrot der Sonnenball, und die letzten Strahlen des schiedenden Gestirns tauchten alles ringsherum in ein zauberisches, rosiges Licht. Zwischen den Waldbäumen huschten dort und da ein paar Hasen oder Rehe hin und her. Einsamkeit ringsum — Einsamkeit auch über dem kleinen Jagdhaus,

weines, ganz eingebaut in den schimmernden Schneemantel, sich neben dem vereisten, glühenden See erhob.

Als Hadmar das Haus betrat, kam ihm niemand entgegen. Er hatte das Tor unten offen gefunden. Ohne einem Menschen zu begegnen, gelangte er bis in das erste Stockwerk. Aus einem der Zimmer klang die Stimme des alten Josef; eine zweite antwortete. Aus dem kleinen Empfangsraum aber, welcher ganz am Ende des Ganges lag, tönte ein ganz leiser, leiser Gesang:

Schlaf ein, schlaf ein, mein Kind,
Lieber die Heide geht der Wind.
Er geht auch über Vaters Grab,
Den ich so sehr geliebet hab.“

Das Lied brach jählings ab. Ein Krähen wurde hörbar, wie von einem kleinen Hähnchen, dann Roletworte; und nun begann wieder die weiche, süße Stimme:

Schlaf ein, schlaf ein, mein Kind —

Aber es schien, als könne die Sängerin plötzlich nicht weiter. Einen Augenblick blieb es ganz still drinnen im Zimmer. Dann aber hörte Hadmar ein leises, bitterliches Weinen. Das klang so todestraurig durch die unheimliche Dede und Stille des einsamen Hauses.

Hadmar wollte nicht horchen. Von jeher war ihm fremder Schmerz und fremdes Leid etwas Heiliges; und doch zog es ihn näher wie mit magnetischer Gewalt.

Ein rührendes Bild bot sich Hadmar. Inmitten des Zimmers, welches ganz von dem rosigen Lichte erfüllt war, stand eine uralte Wiege. Wahrscheinlich hatte Josef sie vom Dachboden heruntergeholt. Es war ein Erbstück der Werbachs aus längst vergangenen Tagen, aber und über bedeckt mit kunstreichen Schnitzereien und Malereien.

Ein großer, aus Holz geschnitzter Bar, das Wappentier der freiherrlichen Familie, lag mit weit ausgepannten Flügeln am Kopfende der Wiege, als wollte er das schlummernde kleine Wesen, welches sie barg, beschützen. Aus seinem Schnabel hielten die feinen, weißen Mullvorhänge herab, welche das Bettchen halb verhüllten.

Aber zwischen diesem Schließergewebe sah man doch das Köpfchen des jetzigen Besitzers der Wiege. Die braunen Locken kräuselten sich auf dem Polster, zwei geballte kleine Fäuste lagen rechts und links neben den roten Backen. Die Augen des Knaben waren weit geöffnet: sie sahen

gerade zu Hadmar hinüber: groß, merkwürdig ernsthafte, sprechende, dunkle Augen.

„So hatte Onkel Ludwig geblickt“, dachte Hadmar. Die Ähnlichkeit des Kleinen mit dem verstorbenen Freiherrn war in der Tat unverkennbar.

Zu Füßen der Wiege lag auf den Knien eine zarte, schwarzgekleidete Gestalt. Der blonde Kopf war tief eingewühlt in die Kissen des Bettchens, lang schleiften die herrlichen Zöpfe auf dem Teppich nach. Der ganze zarte Frauenkörper ätzerte und bedte in einem Weinen, das dem jungen Mann ins Herz schnitt.

Zögernd trat er über die Schwelle und zog sacht die Tür hinter sich zu.

Die kranke Frau vernahm das Geräusch nicht. Nur die Augen des kleinen Knaben folgten jeder Bewegung des Eindringlings.

Hadmar mußte nicht recht, was er tun sollte. Fast fürchtete er diese erste Begegnung mit der Witwe seines Oheims. Und doch sehnte er sich danach, endlich einmal Elisabeth von Angeficht zu Angesicht zu sehen.

So stand er eine ganze Weile; nichts rührte sich ringsum. Nur der Wind, welcher sich erhoben hatte, fuhr dann und wann mit aller Gewalt gegen die Fenster, daß sie aufklirrten. Und die junge Frau, welche dort hingestreckt lag, als hätte sie einen Schlag erhalten, weinte heftig und bitterlich.

„Elisabeth!“ sagte Hadmar von Werbach leise.

Der Name kam ihm unwillkürlich auf die Lippen. Wie hätte er das junge Weib auch nennen sollen? Sie war bis heute nicht anerkannt als Onkel Ludwigs Gattin; sie hieß eigentlich immer noch Elisabeth Ambros. Und sein ganzes Gefühl sträubte sich doch dagegen, sie so zu nennen.

Als der Name den stillen Raum durchklang, fuhr die Frau mit einem halbunterdrückten Schrei empor. Sie stand jetzt voll aufrichtet dicht neben der Wiege und starrte mit Augen, in denen sich ein tödlicher Schreck deutlich spiegelte, zu dem Eindringling herüber.

Kindlich und unberührt sah sie aus, diese zarte, mädchenhafte Gestalt in dem mattschwarzen Kleide. Die hängenden Zöpfe ließen sie noch jünger erscheinen, als sie war.

Ihr Gesichtchen war schmal und blaß geworden in der vergangenen Zeit des körperlichen und seelischen Leidens, und die Augen glänzten in schweren Tränen.

(Fortsetzung folgt.)

nermaßen war kein Feind in der Nähe der Küste und kein Anzeichen für kein Verannahen vorhanden.

Was ist ferner die Notwendigkeit für die Befestigung von Korfu? Wenn Griechenland mit Serbien verbündet ist, so ist es Italien auch, und die Serben hätten leichter nach Albanien und Italien gebracht werden können, als nach Korfu. Wollen die Italiener die Serben nicht haben, weil sie die Cholera fürchten, und glauben die Alliierten, daß den Griechen die Cholera Gefahr weniger unangenehm ist, als den Italienern?

Die Alliierten sagen, daß sie Castellorizo u. Korfu u. andere Punkte besetzt haben, um Stützpunkte für die Unterseeboote ausfindig zu machen. Die britische Gesandtschaft in Athen hat 2000 Pfund, was ein großes Vermögen für einen griechischen Fischer ist, für Informationen angeboten, die zur Entdeckung eines Unterseebootsstützpunktes führen würden. Aber sie haben niemals eine Nachricht über einen Unterseebootsstützpunkt in Griechenland erhalten, und niemals sind Unterseeboote von Griechenland aus mit Vorräten versorgt worden.

Die Geschichte der Balkanpolitik des Viererbundes ist eine unaufhörliche Kette von großen Fehlern. Gegenwärtig in ihrer verzerrten Stimmung über den Fehlschlag aller ihrer Berechnungen auf dem Balkan versucht sie, auf Griechenland die Folgen ihrer eigenen eigenen Torheit abzuwälzen.

Wir erwarten sie, daß das Unternehmen auf Gallipoli zu einem Fehlschlag führen müsse, daß die Unterhandlungen mit Bulgarien fruchtlos verlaufen, und daß die Oesterreicher und Deutschen zweifellos Serbien zerschmettern würden. Sie wollten uns nicht glauben.

WTB. Newyork, 23. Jan. (Durch Funkpruch des Vertreters des WTB.) Die Presse bespricht den von König Konstantin von Griechenland in seiner Unterredung mit dem Korrespondenten der „Associated Press“ an Amerika gerichteten Appell, insbesondere seine Erklärung, daß die Alliierten sich auf die militärische Notwendigkeit berufen und keinen Hinweis auf die Verletzung der Neutralität Korfus. — „Newyork World“ schreibt in einem Leitartikel: Diese Anklage ist leider berechtigt. England zog in den Krieg mit vielem Geräbe über die Vertragsverpflichtungen, die Rechte der Neutralen und die Achtung des Völkerrechts. Aber alle diese hoch klingenden Worte werden durch die militärische Notwendigkeit ersetzt, worunter die kriegsführenden alles verstehen, was sie zu tun wünschen und was sie zu tun für angemessen halten. Obwohl die britische Gesetzmäßigkeit weniger mörderisch ist, als die deutsche, ist es kaum der Mühe wert, den Einbruch zu verhindern, nur weil er zufällig nicht zum Vortritt führt. Nach 18 Monaten Krieg sind die Rechte der Neutralen nur das, was die Neutralen durchzusehen vermögen und nicht mehr. Die militärische Notwendigkeit hat alles andere vernichtet. — Ein Leitartikel des „Sun“ sagt, daß Griechenland, wie sein König in der Unterredung erklärt habe, Klagegründe gegen die Alliierten habe und seine Wehrmacht mit der Verletzung der griechischen Neutralität begründen könne. Andererseits ist nicht zu leugnen, daß eine gewisse griechische Regierung an der Vandalung der französischen und britischen Soldaten auf griechischem Boden mitschuldig war, ferner, daß Griechenland mit einer Wehrmacht von beinahe 300 000 Mann schließlich, wenn es gewollt hätte, eine entscheidende Haltung gegen die Vandalung der ersten Kontingente hätte einnehmen können. Wenn Griechenland dies getan hätte, würde es jetzt einen Grund haben, sich über die Verletzung seiner Neutralität zu beschweren? Wahrscheinlich nicht!

Neues vom Tage.

Entscheidungen des Hamburger Preisengerichts.

WTB. Hamburg, 23. Jan. Das Hamburger Preisengericht verhandelte am 22. Januar über die wegen des Verdachtes neutralitätswidriger Unterstützung und unklarer Schiffsdepeschen eingebrachten holländischen Fischdampfer Balder, Anna Jolina, Haansbroom und Ocean 3. Die dem Preisengericht überwiesenen Schiffe sind nach erfolgter Untersuchung freigegeben worden. Die von den Eigentümern geltend gemachten Schadensersatzansprüche wurden abgelehnt. Der Reederei des aufgetragenen holländischen Fischdampfers Pieter Jan wurde für den Fang eine Summe von 3000 Mark zugesprochen. Der beantragte Unkostenersatz, der auf Fangverlust, Verklarung, Bootsgelder, Telegrammgebühren usw. zurückgeführt wurde, ist nicht bewilligt worden. In dem Falle der zerstörten norwegischen Bark Frier Groh, die mit einer Ladung Schmirgel von Philadelphia nach Le Havre unterwegs war, wurde die seitens der Eigentümer und der Verladener geltend gemachte Reklamation verworfen. Schiff und Ladung sind zu Recht zerstört worden. In demselben Sinne entschied das Gericht über die torpedierte und auf der Fahrt nach einem englischen Hafen aufgetragene norwegische Bark Belgias, die sich mit Vertretern auf der Reise von Halifax nach England befand. Die Entscheidung des Falles der norwegischen Bark Eva, die Grubenholz für England an Bord hatte, ist auf die Februarisierung des Preisengerichts verschoben worden. Von der Stückgutladung des am 22. Juni aufgetragenen und nach teilweiser Entloshung freigegebenen dänischen Dampfers „Nieu“ ist ein Teil freigegeben worden. Die ursprünglich angeordnete Festnahme des nach Dombörs bestimmten Schiffes wurde gerichtsseitig anerkannt.

Das schwedische Blaubei.

WTB. Stockholm, 23. Jan. Gestern mittag wurde im Reichstag das in Aussicht gestellte Blaubei über die durch die Kriegsverhältnisse hervorgerufenen Maßnahmen der schwedischen Regierung, vor allem mit-

schäfflicher Art, von August 1914 bis Ende 1915 mitteilt. Aus dem Inhalt seien besonders folgende Abschnitte genannt: Differenzen und Verhandlungen mit anderen Mächten, Maßregeln zur Sicherung der Seefahrt und des Außenhandels, Lebensmittelpolitik und das wirtschaftliche Leben des Landes. In dem Kapitel über die Seefahrt wird die Arbeit der Kriegsversicherungskommission beleuchtet. Der Wert der von den Engländern während der ganzen Zeit beschlagnahmten und bei der Kommission versicherten Waren beläuft sich auf etwas mehr als 34 Millionen Kronen gegenüber 1 Million Kronen für Deutschland.

Der Besuch eines unserer Fluggenossen an der englischen Ostküste.

WTB. London, 22. Jan. (Reuter.) Das Pressebureau teilt mit: Unter Benutzung des hellen Mondlichtes kam heute Nacht 1 Uhr ein feindliches Flugzeug an unsere Ostküste. Es warf schnell hintereinander 9 Bomben ab und kehrte seewärts zurück. Kein militärischer oder maritimer Schaden wurde angerichtet, aber Privateigentum erlitt einigen Schaden. Eine Brandbombe verursachte ein Feuer, das um 2 Uhr gelöscht wurde. 2 Zivilisten sind getötet, 2 Männer, eine Frau und 3 Kinder leicht verwundet.

Unterseebootarbeit.

WTB. Salbnitz, 23. Jan. (Agence Havas.) Ein deutsches Unterseeboot hat heute Vormittag einen englischen Frachtdampfer torpediert, der darauf strandete. Die Besatzung ist gerettet.

Ein Aufschub der Errichtung der chinesischen Monarchie.

WTB. Tokio, 23. Jan. (Reuter.) Der japanische Gesandte in Peking teilte der japanischen Regierung telegraphisch mit, daß die chinesische Regierung amtlich einen Aufschub der Errichtung der Monarchie bekannt macht, da die inneren Unruhen eine Aenderung des ursprünglichen Planes notwendig machen, die Monarchie zu Anfang Februar zu proklamieren. Der Aufschub ist von unbestimmter Dauer. Den Beamten in den Provinzen ist Mitteilung gemacht worden.

Im Dezember versenkte feindliche Fahrzeuge.

Von zuständiger Stelle erhalten wir folgende Zusammenstellung über im Laufe des Monats Dezember versenkte feindliche Fahrzeuge. Sie gibt ein anschauliches Bild von der erfolgreichen Tätigkeit der verbündeten Marinen und zeigt, welche empfindliche Einbuße an Handelswerten der Feind auch im verfloffenen Monat zu verzeichnen hat.

Es wurden versenkt: A. Im Kriegsgebiet um England fünf Dampfer von insgesamt 17 000 Tons, darunter ein englischer Hilfskreuzer von etwa 4000 Tons, ferner „St. Oswald“, englisch, 3810 Tons, und „Ministre Bernart“, belgisch, 4215 Tons; B. Im Mittelmeer von den Unterseebooten der Mittelmächte:

1. engl. Dampfer „Alan Macleod“, 4796 Brutto-Registertons, Vieh und Stückgut nach London,
 2. engl. Dampfer „Omega“, 5422 Brutto-Reg.-T., Truppentransportschiff nach Marseille,
 3. engl. Dampfer „Commodore“, 5858 Br.-Reg.-T., Truppentransportschiff nach Marseille,
 4. engl. Dampfer „Helmsmuir“, 4000 Br.-Reg.-T., Zucker für England,
 5. griech. Dampfer „Dimitrios Goulantris“, 3744 Br.-Reg.-T., Lebensmittel für England, darunter 2 Millionen Eier,
 6. engl. Dampfer „Berio“, 3229 Br.-Reg.-T., leer,
 7. engl. Dampfer „Buxford“, 2705 Br.-Reg.-T., Baumwolle für Hull,
 8. engl. Dampfer „Orteric“, 6535 Br.-Reg.-T., Salpeter nach Alexandria,
 9. japan. Dampfer „Yasaka Maru“, 12500 Br.-Reg.-T., Stückgut und Goldladung für 2 Millionen Mark,
 10. franz. Dampfer „Ville de la Citot“, 6378 Br.-Reg.-T., engl. Truppen, Stückgut; anantische Eisenbahnarbeiter für Frankreich,
 11. engl. Dampfer „Yeddo“, 4552 Br.-Reg.-T., Stückgut,
 12. engl. Dampfer „Alan Macartlane“, 4823 Br.-Reg.-T., Stückgut,
 13. engl. Dampfer „Blenghly“, 9400 Br.-Reg.-T., Baumwolle, Leinsaat für England,
 14. japan. Dampfer „Senkoku Maru“, 3217 Br.-Reg.-T., Zucker, Kopro für London,
 15. engl. Motorschiff „Abella“, 3630 Br.-Reg.-T., Baumwolle, Leinsaat für England. Ueberttrag 80 809 Br.-Reg.-T.
- C. Ferner an italienischen Fahrzeugen von österreichisch-ungarischen Unterseebooten:
16. italien. Dampfer „Dante“, 889 Br.-Reg.-T., Eisen,
 17. italien. Segler „Pietro Vozaro“, 516 Br.-Reg.-T., Stückgut,
 18. italien. Dampfer „Porto Sald“, 5300 Br.-Reg.-T., Stückgut,
 19. italien. Nachtschiff, 250 Br.-Reg.-T., 6955 Br.-Reg.-T.

Die Gesamt-Einbuße des Feindes beträgt nach dieser Zusammenstellung, welche nur die auf Grund einwandfreier Feststellungen erfolgten Verluste anführt, 24 Schiffe von insgesamt 104 764 Tons. In Wirklichkeit ist die Schädigung des feindlichen Handels beträchtlich höher, weil vorläufig verlässliche Angaben über die durch Kollision, Minen, Strandungen u. gesunkenen Fahrzeuge noch nicht vorliegen. Soweit sich jedoch aus Presseveröffentlichungen ersehen läßt, erhöhe sich der feindliche Verlust mit Sicherheit auf wenigstens 120 000 T.

Amthliches.

Abhaltung eines Volkereiferkurs für Frauen und Mädchen in Gerabronn.

Mit Genehmigung des R. Ministeriums des Innern wird an der Volkereiferschule zu Gerabronn ein sechswochiger Lehrkurs für Frauen und Mädchen abgehalten werden. Der Beginn des Kurses ist auf Montag, den 14. Febr. 1916 festgesetzt. Besuche um Zulassung zu dem Kurs sind mit einem schulbehöriglichen Zeugnis über die Erfüllung der Bedingungen, welche aus dem „Staats-Anz.“ Nr. 17 zu ersehen sind, spätestens bis zum 4. Febr. 1916 an das Sekretariat der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzureichen.

Hinterkorn im O.-A. Bezirk Calw.

Die unterm 1. Oktober 1915 vom Kommunalverband Calw erlassenen Anordnungen, betreffend Hinterkorn, werden höherer Weisung zufolge mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Bei der Knappheit der Getreidebestände müssen, wie im Vorjahre, auch die beim Dreschen und Reinen abfallenden Mengen an zerfallenen und verkümmerten Körnern, usw. an den Kommunalverband abgeliefert werden. Es darf also von den Landwirten kein Hinterkorn mehr zurückbehalten, verpachtet oder verfüttert werden, weder ohne noch mit Erlaubnis des Kommunalverbandes.

Landesnachrichten.

Altensteig, 24. Januar 1916

Die württ. Verlustliste Nr. 1.

betrifft des Stabes des Generalkommandos, des 1. Inf.-Regt. Nr. 52, des Gren.-Regt. Nr. 119, des Pionier-Regt. Nr. 122, des Inf.-Regimentes Nr. 120, 124 und 127, des Res.-Inf.-Regimentes Nr. 120 und 121, des Landw.-Inf.-Regimentes Nr. 122, 124 und 126, des Feld-Maschinengewehrzüge 222/223, des Landw.-Feldart.-Regt. Nr. 2, des Ers.-Feldart.-Regt. Nr. 65, des 4. Landw.-Pionier-Komp., des Trappen-Feldpart.-K. Nr. 3, des Landw.-Feldbatteries. Nr. 7, der Artill.-Abteilung Nr. 4 und des Artillerie-Bat. Nr. 59.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Karl Schrey, Klosterreichenbach, verm. Gese. Johann Georg Schmiele, Hallwangen, in Folge Verm. gest. Christian Senfänger, Glatten, l. verm. Friedrich Theurer, Schöningen, l. verm. — Gottl. Würth, Baiersbrunn, bish. schw. verm., gest. Christian Großhans, Feinach, bish. verm., in Besigsch. Chr. Steiner Egenhausen, bish. verm., in Besigsch.

Calw, 22. Jan. Unter dem Krieg hat auch der Obstbau zu leiden, indem die meisten Männer ausmarschieren und die Mehrzahl der Baumwarte ebenfalls eingezogen sind. Dadurch bleiben verschiedene Arbeiten an den Bäumen liegen und es entsteht besonders durch das Unterbleiben des Rückschneidens an ungepflanzten und jungen Bäumen ein großer Schaden. Diefem Uebelstand wird nun in diesem Bezirk dadurch abgeholfen, daß Oberamtsbaumwart Widmann mit einer Baumschutzkolonne in sämtliche Ortschaften geht und die angemeldeten Arbeiten an den Bäumen ausführen läßt. Die Kolonne versteht die Arbeiten gegen einen angemessenen Stundenlohn, während die Auslagen für die Oberaufsicht von der Amtskörperschaft und dem Bezirksoberbauverein bestritten werden.

Stuttgart, 23. Jan. (Totgefahren.) Heute Nachmittag gegen 1/4 wurde auf der Planie ein 2 1/2 Jahre altes Mädchen von einem Straßenbahnwagen der Linie 6 erfasst und überfahren, so daß es auf der Stelle tot war.

Beilstein (O.A. Marbach), 23. Jan. (Sturmgewitter.) Das Wintergewitter ist auch über unsere Gegend mit Blitz und Donner gezogen. Dabei brach unter Hagel ein Sturm los von solcher Gewalt, wie wir ihn selten erlebt haben. Man glaubte, ein Erdbeben sei ausgebrochen, so erzitterten unter unheimlichem Rollen und Toben in der Natur die Häuser und die Fenster. Zahlreiche Biegel fielen von den Dächern. Von der Annahme wurde ein beträchtlicher Teil des Daches abgedeckt. In der Wirtschaft zur „Rose“ ist infolge des Sturmes das Kamin eingestürzt, dessen Steine in den Saal einschlugen. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt. Nach kurzer Zeit trat völlige Windstille ein.

Göppingen, 22. Jan. (Festnahme.) Der wegen Falschmünzerei verurteilte Karl Rothburdt von Cannstatt, zuletzt in Vartenbach anständig, ist gestern abend von der hiesigen Polizei festgenommen worden.

Mürtingen, 23. Jan. (Fädlicher Sturz) Der 6 Jahre alte Knabe Thumm von hier, der mit Kometen auf einer Mauer spielte, ist von der Mauer so unglücklich abgestürzt, daß er an den schweren Verletzungen gestorben ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Rot a. N., 22. Jan. (Seltsamer Unfall) Die Frau des Gastwirts Josef Brauchle wollte beim offenen Licht Karbid in eine leere Karbidtrommel leeren. Als sie den Schraubendeckel öffnete und den Deckel entfernen wollte, explodierte das in der Trommel angesammelte Gas, wodurch die Frau im Gesicht schwere Brandwunden erlitt, so daß sie ins Krankenhaus nach Ochsenhausen verbracht werden mußte. Man hofft, ihr das Augenlicht zu erhalten.

Bonn Oberland, 23. Jan. Ein findiger Geschäftsmann in einem Städtchen im Oberland wartete seinen Kunden an einem Markttag mit heißen Würstchen auf, die er ihnen zur Stärkung umso in seinem Geschäftszimmer verabreichen ließ. Da aber dieser Tag ein feuchter Tag war, so kam das dicke Gede in Form eines nicht zu knappen Straßentels nach. Die laufenden Dritten waren natürlich die lieben Konkurrenten.

Deutsches Reich.

WTB. Berlin, 21. Jan. Der preussische Staatsminister und ehemalige Minister für Landwirtschaft, Forsten und Domänen Viktor von Podbielski ist in der vergangenen Nacht in Berlin einem Herzschlag erlegen.

Bermischtes.

Keine Zahlkarten ins Feld. Die Heeresangehörigen im Felde erhalten häufig Zusendungen aus der Heimat mit beigelegten Zahlkarten, die größtenteils schon durch Druck oder handschriftlich mit Ausschritt versehen sind. Diese Zahlkarten werden von den Feldpostanstalten bei dem Verlusse der Einzahlung zurückgewiesen, weil der Zahlkartendienst im Feldpostverkehr nicht hat zugelassen werden können. Die Ueberendung von Zahlkartenvordrucken an Heeresangehörige gibt daher nur zu Weiterungen Veranlassung und ist völlig zwecklos.

Herausprechen von Tagesneuigkeiten durch Telegraphenbeamte. Im „Zeitungs-Verlag“ veröffentlicht Syndikus Ebner nachstehenden interessanten Fall: Auf dem Telegraphenamte in Nürnberg ging eine für die dortigen Zeitungen bestimmte Nachricht über eine Präsidentenwahl ein. Diese Nachricht wurde von einem Telegraphenbeamten, der sie auf seine Anfrage beim Amt von einem unermittelt gebliebenen anderen Telegraphenbeamten durch Fernsprecher erfahren hatte, weiter verbreitet, so daß sie schon ziemlich in der Stadt bekannt war, als sie in den Zeitungen erschien. Der Beamte ist auf Grund des Par. 355 des Strafgesetzbuchs verurteilt, seine Revision ist vom Reichsgericht durch Urteil vom 27. März 1915 verworfen. Nach Par. 355 werden Telegraphenbeamte bestraft, die von dem Inhalt der einer Telegraphenanstalt anvertrauten Depeschen dritte Personen rechtswidrig benachrichtigen. Das Gesetz sagt nichts davon, daß die Weitergabe des Inhalts einer Drahtnachricht nur dann strafbar ist, wenn der Täter den Inhalt in amtlicher Eigenschaft und auf amtlichem Wege erfahren hat. Bei größeren Telegraphenanstalten mit zahlreichen Angestellten erhalten auch solche Beamte Kenntnis von dem Inhalte von Depeschen, mit denen sie persönlich amtlich nicht befaßt werden. Der Angeklagte hat in seiner Eigenschaft als Mitglied des Telegraphenamts durch Fernsprecher auf dem Amt angefragt und in dieser seiner Eigenschaft die Auskunft erhalten. Unerheblich ist es, ob die Kenntnis der Nachricht für die Allgemeinheit bestimmt war, sie war nicht an die Allgemeinheit gerichtet, die Zeitungsverleger konnten sie in die Öffentlichkeit bringen oder nicht, der Angeklagte durfte vielleicht auch annehmen, daß sie es tun würden, das berechtigte ihn aber nicht, einem Dritten von dem Inhalt der Drahtnachricht Kenntnis zu geben; auch kann daraus nicht entnommen werden, daß er sich für berechtigt dazu gehalten hat.

Handel und Verkehr.

(-) Stuttgart, 22. Jan. (Schlachtviehmarkt.) Auf dem Schlachtviehmarkt wurden zugeführt: 121 Großvieh, 76 Kühe und 127 Schweine. Unverkauft sind 24 Großvieh. Die Preise sind folgende: Ochsen 1. Qualität 145-150, 2. Qualität 135-144; Kühe 1. Qualität 138-142, 2. Qualität 132 bis 137; Stiere 1. Qualität 145-145; Jungkühe 2. Qualität 142-148, 3. Qualität 136-140; Kühe 1. Qualität 140-148, 2. Qualität 132-136; Kühe 1. Qualität 160-165, 2. Qualität 152-158, 3. Qualität 145-152. Schweine vollfleischig über 120 Kilo 129, vollfleischig über 100-120 Kilo 118, vollfleischig über 80-100 Kilo 108, über 60-80 Kilo 00, unter 60 Kilo 00. Samen 00. Verkauf des Marktes: mäßig belebt. Schweine gelobt.

Wetterbericht.

Die neuen Störungen ziehen in der Hauptsache nördlich von uns vorüber, aber gleichwohl ihren Einfluß auf die Gestaltung der Wetterlage aus, so daß diese ihren veränderlichen Charakter auch am Dienstag und Mittwoch bei Nigung zu natürlichem Wetter beibehalten wird.

Letzte Nachrichten.

WTB. Rom, 24. Jan. (Agenzia Stefani.) Der König von Montenegro und Prinz Peter sind in Rom eingetroffen. Sie wurden vom König, dem montenegrinischen Generalkonsul und dem Präfecten empfangen. König Nikita und Prinz Peter begaben sich ebenfalls nach Lyon.

WTB. Berlin, 24. Jan. Einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Rotterdam zufolge ist die Verhängung des Belagerungszustandes über Athen sehr wahrscheinlich.

WTB. Berlin, 24. Jan. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus dem Kriegspresquartier, daß die Verhandlungen Oesterreich-Ungarns mit Montenegro wegen der Waffenrückgabe endgültig in Cetinje abgeschlossen worden sind und damit den diplomatischen Unterhandlungen freie Bahn gegeben worden ist. In dem Bericht heißt es weiter: Wir haben bei den Verhandlungen jene Mäßigung walten lassen, die einem tapferen Gegner umso mehr dann nicht unverdient zukommt, wenn er den richtigen Zeitpunkt zur Rückkehr zu normalen Verhältnissen versteht. Diesen Umständen ist es zu verdanken, wenn die schwierige Frage rasch und endgültig gelöst und der Weg zu friedlichem Einvernehmen ohne unnötige Härten gefunden werden konnte. Die Montenegrier haben auch begonnen, die vereinzelt im Lande befindlichen österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen auszuliefern. Bisher leiteten 30 Offiziere und auch einige Mannschaften zurück.

WTB. Berlin, 24. Jan. Aus Lugano erzählt der „Berliner Lokalanzeiger“, der in Rom eingetroffene amerikanische Gesandte beim serbischen Hof habe über die Lage in Albanien berichtet, auf alle Fälle könne Statari sich nicht lange halten, da es ohne Artillerie sei.

WTB. Berlin, 24. Jan. Der „Berliner Lokalanzeiger“ glaubt berechtigt zu sein, von einem Dokument der Hinterlist zu sprechen, wenn die montenegrinische Regierung es für richtig halte, den mit ihr noch Frankreich geschlossenen König Nikita einer unredlichen Handlung zu bezichtigen, gleichzeitig aber diesen keinen Beitrag durch militärische Notwendigkeit zu entschuldigen. Das Blatt meint, vielleicht erfahre man auch bei dieser Gelegenheit, welche Personen jetzt als die maßgebenden montenegrinischen Faktoren anzusehen seien.

Die „Tägliche Rundschau“ sagt: Das Friedensangebot Montenegro scheint wieder zurückgezogen worden zu sein oder der alte Nikita hat nicht mehr die Macht, sein Wort einzulösen. Der Erfolg unserer Verbündeten bleibt auch dann bestehen, wenn sie genötigt sind noch einige Wochen der völligen Säuberung Montenegro zu widmen. Nikita wird sich aber um die milden Friedensbedingungen gebracht haben.

In der „Post“ heißt es: Die montenegrinische Regierung bekundet eine so merkwürdige Auffassung von den unter kriegsführenden Völkern sonst üblichen Gebräuchen und Anstandsregeln, daß man sich nicht wundern darf, wenn Oesterreich-Ungarn bei den künftigen allgemeinen Friedensverhandlungen die Ausschaltung dieses Zwergstaates verlangt.

WTB. Berlin, 24. Jan. Nach der „Römischen Zeitung“ melden schweizerische Blätter aus Rom: Der Besuch der Königin von Montenegro in Rom dauerte 4 Stunden. Die Königin hat einen sehr niedergeschlagenen Eindruck gemacht. Der König von Italien war nur einige Minuten anwesend. Es dringt langsam durch, daß der Kronprinz Danilo auf Seiten Oesterreichs stand.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchverl. Anstalt.

Kriegschronik 1915

24. Januar: Der deutsche Angriff im Euphratgebiet ist erfolgreich.

Seegericht in der Nordsee, der deutsche Kreuzer „V18-Gez“ sinkt. Von den englischen Seegerichtkreuzern wird ein Schlachtschiff und drei Torpedobootzerstörer von den Anfeigern zum Sinken gebracht.

Der Verkehr von Lody wird aufgenommen, man kann nun von Lody bis Lisse auf deutschen Bahnen fahren.

Fortgesetzt

werden Bestellungen auf unsere Zeitung bei allen Postboten, Postanstalten und den Agenten unserer Zeitung entgegen genommen.

Altensteig.

Dung = Salz

vom Salzwerk Heilbronn. (Bei gegenwärtiger Witterung auf moosigen Wiesen etc. stets mit bestem Erfolg angewandt) empfiehlt den Zentnersack zu M. 1.40

und nimmt zu einem demnächst abgehenden Waggon weitere Bestellungen entgegen.

C. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Was kostet eine Tasse Marco Polo Tee?

1/4 Pfd. kostet 90 Pfg. bis 150 Pfg.
Ergiebigkeit 200 bis 250 Tassen pro Pfd.
so daß eine große Tasse sich auf nur 1 1/4 bis 3 Pfg. berechnet, bei ganz vorzüglichen Qualitäten

Daraus ergibt sich, daß Marco Polo Tee — selbst die Preislagen von M. 4.—, 5.— u. 6.— das Pfund — im Gebrauch so billig ist, daß auch in der jetzigen Zeit der Teuerung so vieler Nahrungs- u. Genussmittel sich niemand den Genuß einer Tasse feinen Tee zu versagen braucht.

Verkaufsstellen bei den Herren:

Fritz Bühler jr. u. Th. Schiler, Apotheker.

Feldpost-Schachteln

empfehlen die W. Rieker'sche Buchhdlg., Altensteig.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

Feinste

Bismarckheringe

Walfhoff

1 St. 20 Pfg., in 4 Ltr. Dosen M. 5.50

Ia. Bismarckheringe

neutrale Marke

1 St. 18 Pfg., in 4 Ltr. Dosen M. 5.30

Heringe in Sulz

1 Stück 10 Pfennig

Ia. neue holländische

Bollheringe

pur Milchener 1 Stück 20 Pfennig

Rogner 1 Stück 18 Pfennig

Feinste Ehlinger

Eßig-Gurken

in 4 Liter Dosen M. 4.—

in 2 Liter Dosen M. 2.—

Hst. Nürnberger

Ochsenmaulsalat

in 9 Pfund Dosen M. 5.—

geräucherte schwed.

Bäcklinge

1 Stück 15 Pfennig

bei **Chr. Burghard jr.**

Maurer u. Tagelöhner

finden am Neubau Militärkuranstalt Wildbad sofort Beschäftigung.

Albert Hangleiter, Wildbad.

K. Forstamt Altensteig.

Holz = Verkauf.

Am Donnerstag, den 27. Januar, vorm. 10 Uhr in Altensteig im „Anker“ aus Slaaswold Gafnerwald Abtg. Hirschgraben: 5 Rm. Prägef., 25 Rm. Anbruch und 19 Flächenlose Reis.

Zungenloch.

Einen 1 jährigen zur Zucht geeigneten

Zarren

hat zu verkaufen

Johs. Kalmbach.

Altensteig.

Schwarzwald-Siegen

tragend, hornlos, stehen zum Verkauf

Becker.

Inserate haben besten Erfolg!

Altensteig.

Gestr. Militärwesten
Herrenanzüge
Burschen- „
Knaben- „
gestrickt u. aus Stoff
Mann Arbeiteranzüge
Arbeitsjoppen
Lodenjoppen
Hosenträger
Normalhemden
Farbige Hemden
Kragen, Brüste
Manschetten
Cravatten

schwarz und farbig
empfiehlt billig

Fritz Witzemann,
Lsg. u. Kleiderhandlung.

Beforbene.

Freudenstadt: Chr. Friedr. Westphal, Stat. Schmiebsmeister, 82 1/2 J.
Calw: Karoline Scheuchinger, 61 J.
Klosterreichenbach: Frau Luise Gail, Witwe, 63 J.

Ulrich: Wilhelm Rudi, Fabrikant

